

Kollektiverziehung

I. Der Begriff des Kollektivs und seine Verwendung

Der Begriff »Kollektiv« (urspr. lat. *collectivum* = Angesammeltes) hat in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften westlicher Länder keinen festen Platz gefunden. Obwohl er bei einzelnen Vertretern der Soziologie zur Kennzeichnung fortgeschrittener Vergesellschaftungsformen (Dürkheim), von Körperschaften und Trägern von Dauerwerten (»abstrakte Kollektiva« bei L. von Wiese) oder von spezifischen, z. B. auf das Arbeitsleben bezogenen Gruppen und Organisationen (C. Münster) und in der Sozialpsychologie zur Kennzeichnung von Massenphänomenen (Soziologie und Psychologie des kollektiven Verhaltens im Anschluß an Le Bon u. a.) Verwendung gefunden hat, ist der Kollektivbegriff weitgehend ein polemisch gefärbter Gegenbegriff zu Individuum und Persönlichkeit geblieben, der persönliche Freiheit ausschließt.

Die scharfe Gegenüberstellung von Individualismus und Kollektivismus, von der L. von Wiese gesagt hat, sie sei ein »künstlich geschaffener Gegensatz«, ist doch in starkem Maße kennzeichnend für die abendländische Geistesgeschichte, und zwar im Sinne einer tendenziell isolierten Betrachtung und Betonung der individuellen Persönlichkeit. Im Bereich der Pädagogik implizierte dies u. a. die Hervorhebung von »Innerlichkeit« und die Abwehr gesellschaftlichen und staatlichen Einflusses auf die Erziehung (vgl. z. B. Rousseau). Die Gegenposition von Plato, Fichte u. a., die eine außerhäusliche Staatserziehung propagierten, ist bis ins 20. Jahrhundert hinein ebenso wenig kennzeichnend geblieben wie die vermittelnde Position von Schleiermacher, später von Litt u. a. oder die dialektische Auffassung von Marx, nach der »erst in der Gemeinschaft mit anderen jedes Individuum die Mittel (hat), seine Anlagen nach allen Seiten hin auszubilden; erst in der Gemeinschaft wird also die persönliche Freiheit möglich« (MEW 3,74).

Demgegenüber ist es für die Geistes- und Sozialgeschichte Rußlands kennzeichnend, daß Ideale und Formen (z. B. »Mir«, »Artel«) des Gemeinschaftslebens geschaffen und tradiert wurden, die als Voraussetzung für die volle individuelle Persönlichkeitsentfaltung galten. Die bislang vorliegende Forschung deutet darauf hin, daß der Kollektivbegriff und Kollektivgedanke ihren Ursprung im noch nicht vom Marxismus bestimmten Rußland des 19. Jahrhunderts haben, und zwar einerseits in der spezifischen Religiosität der russischen Orthodoxie (für Michailowski ist »unser menschliches Ich nicht etwas einziges, nicht ein Ich, sondern ein Wir«, für Berdjajew stehen »Persönlichkeit und Kollektiv nicht als Gegensatz zueinander«, vgl. Bernitt 1969), andererseits in der genossenschaftlichen und anarchistischen Bewegung (Kropotkin u. a.).

Zur vollen Entfaltung sind der Begriff des Kollektivs und insbesondere Theorie und Praxis der Kollektiverziehung jedoch erst im nachrevolutionären Rußland und auf der Grundlage der marxistischen Geschichts- und Gesellschaftsauffassung gelangt.

Obwohl sich auch die wichtigsten Vertreter der frühen Sowjetpädagogik (Krupskaja, Blonskij, Makarenko) nicht nur auf den Marxismus, sondern auch auf die fortschrittliche russische Pädagogik sowie auf Konzeptionen der »gesellschaftlichen Erziehung«, der »freien Erziehung« und der Arbeitserziehung im Rahmen der internationalen Reformpädagogik (Dewey, Kerschensteiner u. a.) bezogen, ist es doch kennzeichnend, daß Kollektiverziehung, insbesondere als Gegenkonzeption zur »bürgerlichen« Erziehung, als Voraussetzung bzw. Kennzeichen einer sozialistischen Gesellschaft aufgefaßt wurde. Diese historische Bindung des Kollektivbegriffs an das politische Wertesystem des Sozialismus, die auch für andere Modelle der Kollektiverziehung (Kibbutzim in Israel, Versuche mit kollektiven Lebens- und Erziehungsformen in der BRD, vgl. unten) charakteristisch wurde, greift der folgende Definitionsversuch als Grundlage der Begriffsbestimmung von Kollektiverziehung auf.

II. Definition von Kollektiverziehung; Zielsetzungen und Merkmale

Kollektiverziehung ist die Erziehung in Gruppen und Institutionen (z. B. Familie, Jugendgruppe, Schulklasse), die dadurch zu Kollektiven (»Grundkollektiven«) werden, daß sie in einem bewußten Bezug zum Wertesystem einer (bestehenden oder antizipierten) sozialistischen Gesellschaft (»Gesamtkollektiv«) stehen. Kollektiverziehung erhebt den Anspruch, einen Beitrag zu leisten zur Schaffung und Entwicklung einer sozialistischen Gesellschaft, die entsprechend den marxistischen Forderungen durch die Aufhebung der Klassenherrschaft, durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, durch die Aufhebung entfremdeter Arbeit und durch die Aufhebung der »Abhängigkeit des Weibes vom Mann und der Kinder von den Eltern vermittelt des Privateigentums« (Engels) gekennzeichnet ist.

Als charakteristische Merkmale von Kollektiverziehung können unter anderem gelten:

- die Proklamation einer Einheit von individuellen und gesellschaftlichen Interessen/Bedürfnissen bei eindeutigem Vorrang der letzteren, insbesondere im Sinne einer umfassenden politischen Erziehung (Alternative zum »Individualismus«),
- maximale gesellschaftliche Organisation und Kontrolle, »Öffentlichkeit« der Erziehung; entsprechend der Zielsetzung der Emanzipation der Frau durch ihre Einbeziehung in die Produktion etc. ergibt sich hieraus ein hoher Vergesellschaftungsgrad (Institutionalisierungsgrad) von Kollektiverziehung. Damit hängen unmittelbar zusammen
- die planmäßige Kooperation der am Erziehungsprozeß beteiligten Erwachsenen (Eltern und Erzieher) unter Betonung der Führungsfunktion professioneller Erzieher als den Vertretern gesellschaftlicher Werte und Autorität (= Alternative zur isolierten Familienerziehung);
- die systematische Einsetzung der Altersgruppe als Faktor der Sozialisation und Erziehung, die Ausbildung der Erziehungsgruppen zu Grundkollektiven des gesamtgesellschaftlichen Kollektivs, in denen insbesondere Fähigkeiten und Motivation zu kooperativem Verhalten vermittelt werden sollen (= Alternative zu einseitiger Individualerziehung und Erziehung zum Einzelwettbewerb);
- ~ gleiche Förderung aller Kinder im Rahmen gesellschaftlicher Erziehungs- und Bildungsinstitutionen mit einheitlichen Erziehungszielen und Lehrplänen (= Alternative zum Klassencharakter von Erziehung und Bildung);
- ~ die Verbindung von Erziehung und Bildung, insbesondere aber von Arbeit und Un-

terricht (= Alternative zur Buchschule und zur Trennung von Kopf- und Handarbeit).

In diese Kennzeichnung von Grundsätzen und Zielen der Kollektiverziehung (Erziehung zum Kollektiv durch das Kollektiv) sind auch bereits Strukturmerkmale von Kollektiverziehung eingegangen. Im einzelnen können, nach Makarenko, als charakteristische Merkmale eines Erziehungskollektivs gelten:

- Organisiertheit, System von (delegierten) Vollmachten und Verantwortlichkeiten;
- wechselseitige Beziehungen und gegenseitige Abhängigkeit;
- Bezogenheit auf ein gemeinsames Ziel, System von nahen, mittleren und weiten »Perspektiven«, wobei insbesondere die weite Perspektive - die Bezogenheit auf die Zukunft der sozialistischen Gesellschaft und der Arbeiterklasse - entscheidend ist;
- einheitliches Handeln, insbesondere gemeinsame Organisation der Arbeit und gemeinsame Verantwortung in der Arbeit (wobei Arbeit auch das Lernen umfaßt);
- Beständigkeit des Grundkollektivs;
- Begründung von Traditionen, Herausbildung von »Stil und Ton« etc.;
- Bewußtsein vom Kollektiv (Wirgefühl);
- Verbindung zu konkreten Aufgaben und zu anderen Kollektiven (»Zuschnitt des Kollektivs«) sowie zum Gesamtkollektiv der Gesellschaft.

Diese Aufzählung macht einerseits deutlich, daß dem Erziehungskollektiv zahlreiche Merkmale zugeschrieben werden, die auch für die Kennzeichnung von Gruppen üblich sind; sie zeigt andererseits, daß mit der Qualifizierung einer Gruppe als Kollektiv deren bewußter Bezug zum Gesamtkollektiv einer sozialistischen Gesellschaft und zu deren Wertesystem vorausgesetzt wird.

///. Modelle der Kollektiverziehung

i. *Kollektiverziehung in sozialistischen Ländern:* Als erster sozialistischer Staat die Sowjetunion die Theorie und Praxis der Kollektiverziehung in den übrigen sozialistischen Ländern (alle nach dem 2. Weltkrieg gegründet) stark beeinflußt. Dies gilt insbesondere für die Schulpolitik, die seit der Oktoberrevolution die Verwirklichung einer für alle Kinder gemeinsamen »Arbeits-Einheitsschule« (Deklaration von 1918) zum Ziel hat. Die Schule gilt als wichtigster Träger der Kollektiverziehung; die in ihr vermittelte »sozialistische Erziehung vereinigt das Streben zur Bildung von seelischen Kollektiven mit differenzierter Individualisierung und führt dazu, daß die Persönlichkeit Stolz über die Entwicklung aller ihrer Fähigkeiten im Dienst für das Ganze empfindet« (Deklaration von 1918, vgl. Anweiler/Meyer 1961, 81 f.). In den Anfängen der Sowjetpädagogik ist die Rolle der »gesellschaftlichen Erziehung« so stark betont worden, daß Tendenzen stark wurden (ukrainische Sozialerziehung), den »Aufbau des kollektiven Lebens der gesamten Kinderbevölkerung« in Form von »Kinderheimen« zu organisieren, die einen »Einfluß der individualistischen Familie« praktisch ausschließen sollten (G. Grinko, zit. in Anweiler 1964, 174). Demgegenüber kennzeichnet die Pädagogik von A. S. Makarenko (1888—1939), dessen Wirken hauptsächlich in die Stalin-Ära fällt, einen Wendepunkt der sozialistischen Pädagogik in Richtung auf ein soziales und staatliches Ordnungsdenken, in welchem auch die Familie eine zentrale Stellung als Stabilisierungsfaktor für Erwachsene und Kinder einnimmt. Makarenko hat die Familie als ein »sowjetisches Kollektiv« und damit als wesentlichen Träger der Kollektiverziehung beschrieben. Sein Gedanke, daß jede Kollektiverziehung »bewußte Disziplin« erfordere, ist auf die Schulpolitik (»führende Rolle des Er-

ziehers«), Familienpolitik (Erschwerung der Ehescheidung etc.) und Jugendpolitik (umfassende, von der Partei kontrollierte Kinder- und Jugendorganisationen) übertragen und im Sinne einer Bindung aller Kollektiverziehung an die Autorität von Staat und Partei weiterentwickelt worden.

per Kollektivbegriff hat in den sozialistischen Ländern eine inflatorische Verbreitung gefunden und dadurch an spezifischer Bedeutung eingebüßt. In den letzten Jahren ordnet sich insbesondere in der DDR die Erforschung der Rolle des Kollektivs im pädagogischen Prozeß in den Rahmen einer Erziehungstechnologie ein und schließt sich an Modelle der Gruppenforschung, Gruppendynamik und Kybernetik in westlichen Ländern an (Hiebsch/Vorweg 1971; Mannschatz 1968; Vorweg 1969).

In den sozialistischen Ländern ist aus der marxistischen Vision einer »gesellschaftlichen Erziehung« im Sinne der Befreiung des Menschen im Rahmen einer »freien Assoziation« tendenziell das Modell einer autoritären Staatserziehung geworden, die von bürokratisierter Herrschaft bestimmt wird. In der Volksrepublik China wird allerdings, insbesondere seit der Kulturrevolution 1968, versucht, Kollektiverziehung im Sinne spontaner Aktivität und unbürokratischer Autonomie von Basisgruppen und Produktionskommunen zu erneuern.

2. *Kollektiverziehung im israelischen Kibbutz:* Die ersten Kibbutzim sind zu Beginn des 20. Jahrhunderts von jüdischen Einwanderern aus vom Antisemitismus geprägten osteuropäischen Ländern als Siedlungskollektive gegründet worden. Die Gründer gehörten sozialistisch-zionistischen Bewegungen an und erhofften sich die Schaffung einer Arbeiterklasse als Grundlage für eine neue Existenz des Judentums in Palästina. Kollektive Wirtschafts- und Lebensformen sollten die patriarchalische Familie ersetzen und Elemente einer sozialistischen Gesellschaft darstellen. Für die vorstaatliche Entwicklung Israels haben die Kibbutzim eine außerordentlich große Bedeutung gehabt. Die heutigen Kibbutzim (232 Siedlungen mit ca. 100 000 Menschen, ca. 3,5 Prozent der jüdischen Bevölkerung) stehen in einer gewissen Isolation gegenüber der nichtsozialistischen Gesamtgesellschaft Israels und haben zahlreiche interne Wandlungen durchgemacht (Bürokratisierung etc.). Dennoch ist das in den Kibbutzim verwirklichte Modell der Kollektiverziehung aus verschiedenen Gründen von großem Interesse:

- Kollektiverziehung baut hier auf einer ökonomischen Basis der umfassenden Vergesellschaftung von Produktion und Konsum auf (kein Privatbesitz, kein Privathaushalt), die zu einer radikaleren Wandlung der Familienstruktur als selbst in sozialistischen Ländern führt;

- " die Erziehung selbst weist einen sonst nirgendwo nachweisbaren extremen Vergesellschaftungsgrad auf (die Kinder leben von Geburt an außerhalb der elterlichen Wohnung in nach Altersgruppen gegliederten Institutionen), gleichzeitig sind jedoch keine Institutionalisierungs- bzw. Hospitalismusschäden nachweisbar und die Eltern-Kind-Beziehungen bleiben die entscheidende Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung;

- Grundsätze der sozialistischen Pädagogik (z. B. Arbeitserziehung) werden verbunden mit einer psychoanalytisch orientierten Erziehungs- und Beratungspraxis;

- der Kollektivgedanke hat seine Grundlage in einer politischen Gemeinschaft, die auf freiwilliger Mitgliedschaft und direkter Demokratie aufbaut; dieser gesellschaftliche Rahmen bestimmt auch den nichtautoritären, repressionsfreien Grundcharakter der Erziehungspraxis, deren Erfolg (die Fortsetzung und Weiterentwicklung des Kol-

Kollektiverziehung

lektivs) von der Verwirklichung eines angemessenen Ausgleichs von individuellen und kollektiven Interessen/Bedürfnissen abhängt.

3. *Kollektiverziehung in der Bundesrepublik*: Kollektivbegriff sowie Theorie und Praxis der Kollektiverziehung sind in der BRD zum Gegenstand öffentlicher Diskussionen und sozialwissenschaftlicher Literatur geworden, seitdem im Rahmen der Studentenbewegung Versuche mit kollektiven Lebens- und Erziehungsformen unternommen worden sind. Organisatorische Grundlagen der Kollektiverziehung sind »Kinderläden«, Kommunen und Jugendwohnkollektive (als Alternative zur Fürsorgeerziehung in Heimen), die von politisch engagierten Studentengruppen initiiert werden. Soweit in diesen Versuchen Kollektiverziehung als Alternative zur bürgerlichen Erziehung, als antikapitalistische oder proletarische Erziehung begriffen und propagiert wird, beruft man sich weniger auf die Pädagogik sozialistischer Länder als auf die Ansätze proletarischer Erziehung in der Weimarer Republik (Hörnle u. a.) und erhofft sich von der Verbindung von »kollektivem Leben mit politischer Arbeit« die »Revolutionierung des bürgerlichen Individuums«, die »Schaffung des neuen Menschen in einer revolutionierten Gesellschaft« (Kommune 2). Soweit in den Versuchen Kollektiverziehung als Alternative zur autoritären Familienerziehung (als der wichtigsten Reproduktionsinstanz der bürgerlichen Gesellschaft) begriffen und propagiert wird, beruft man sich auf psychoanalytische Erziehungskonzeptionen (W. Reich u. a.) und erhofft sich von der Auflösung traditioneller Familienstrukturen die Befreiung der Sexualität und die Freisetzung politischer Energie.

Obleich diese Modelle der Kollektiverziehung, die insbesondere als pädagogisch-politische Experimente und Bürgerinitiativen in kleinen Gruppen zu kennzeichnen sind, gesellschaftlich weitgehend isoliert geblieben sind, gingen von ihnen doch zahlreiche Anregungen auf die bildungspolitischen und pädagogischen Diskussionen in der BRD aus (Kritik des Klassencharakters von Bildung und Erziehung, Kritik der traditionellen Heimerziehung und Vorschulerziehung, Alternativen zur Familienerziehung, Antiautoritäre Erziehung, politische Sozialisation und Erziehung).

IV. Anspruch und Wirklichkeit

Kollektiverziehung stellt keine fest umrissene Erziehungskonzeption dar, auch nicht etwa in dem Sinne, daß sie als Antithese zur Familienerziehung aufzufassen wäre. Der Anspruch, mit dem Kollektiverziehung als Alternative zur bürgerlichen Familienerziehung und zur bürgerlichen Erziehung überhaupt angetreten ist (vgl. oben), kann höchstens in einer kommunistischen Zukunftsgesellschaft voll eingelöst werden. Die historischen Ausformungen von Kollektiverziehung haben sehr unterschiedliche (u. a. nationale) Entwicklungen durchgemacht. In der politisch-pädagogischen Realisierung kann das Kollektiv (als eine spezifische Form der Gruppe, vgl. oben) ebenso zum Medium der Befreiung wie zum Mittel der Unterdrückung werden.

Soweit der Leser die Parallelsetzung von »Kollektiverziehung« und »sozialistischer Erziehung« nachvollzieht, bleibt zu berücksichtigen, daß Kollektiverziehung von den Entwicklungen, und das heißt auch von den Deformationen des Sozialismus in den betreffenden Ländern bestimmt wird und im Verwertungsprozeß des ökonomischen und Herrschaftssystems der betreffenden Gesellschaften steht. Ein gemeinsames Grundproblem aller Modelle der Kollektiverziehung bleibt, angesichts der gesellschaftsverändernden Zielsetzungen, die politische Aktivierung der Menschen und die Überwindung von Einzel- und Gruppenegoismus. Die Praxis der sozialistischen Länder zeigt

die Tendenz, daß der politische Herrschaftsapparat in der Phase der Erziehung zu »sozialistischem Bewußtsein« und »sozialistischem Verhalten« häufig staatliche Autorität und Zwangsmechanismen einsetzt, die zwar Anpassung und Disziplin erzwingen, aber das auf Befreiung des Menschen zielende Potential einer sozialistischen Gesellschaft nicht einlösen können.

Demgegenüber besteht das Hauptproblem von Versuchen der Kollektiverziehung im Rahmen kapitalistischer Gesellschaften nicht in der Fremdbestimmung von Erziehungskollektiven durch staatliche Bürokratie, sondern in der Dysfunktionalität, Isolierung und geringen Wirkung dieser Kollektive gegenüber einer in ihren Grundlagen unveränderten Gesamtgesellschaft, insbesondere aber gegenüber der Arbeiterklasse, was sich auch an der Klassenlage der Kollektive ablesen läßt (in Kibbutzim insbesondere mittelständische Einwanderer aus Europa, in den Kollektiven der Bundesrepublik insbesondere Akademiker).

LUDWIG LIEGLE

-> Antiautoritäre Erziehung, Arbeit, Familienerziehung, Gesellschaft, Gruppe - Gruppendynamik, Heimerziehung, Institution - Organisation, Sozialisation, Sozialistische Erziehung.

LITERATUR

Auweiler, O.: Geschichte der Schule und Pädagogik in Rußland. Vom Ende des Zarenreichs bis zum Beginn der Stalin-Ära. Berlin, Heidelberg: Quelle u. Meyer 1964.
Auweiler, O., K. Meyer (Hrsg.): Die sowjetische Bildungspolitik seit 1917. Dokumente und Texte. Heidelberg: Quelle u. Meyer 1961.
Berg, R., K. Höchstetter, M. Jander, B. Schorb: Gruppe - Kollektiv. Mittel zur Unterdrückung - Möglichkeit der Befreiung - Konzeption und Versuche. Starnberg: Raith 1973.
Bernitt, I.: Der Begriff »Kollektiv« in der sowjetischen Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik. 15 (1969) 4, S. 435-444.
Ciaessens, D., F. W. Menne: Zur Dynamik der bürgerlichen Familie und ihrer möglichen Alternativen. In: Lüsche, G., E. Lupri (Hrsg.): Soziologie der Familie. Opladen: Westdt. Verl. 1970, S. 169-198.
Hiebsch, H., M. Vorweg: Einführung in die marxistische Sozialpsychologie. 5. Aufl. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1971.
Hillig, G.: Erziehung zum Kollektiv durch das Kollektiv. Zu einer Kategorie bei Ä. S. Makarenko. In: Bildung und Erziehung. 17 (1964) 5, S. 429-444.
Kampf - Kritik - Umgestaltung: proletarische Schule und Universität in China. Berlin: Oberbaumverl. 1972.
Kinderläden: Revolution der Erziehung oder Erziehung zur Revolution. Reinbek: Rowohlt 1971. = rororo-Taschenbuch. 1340/41.
Kommune 2. Versuch der Revolutionierung des bürgerlichen Individuums. Kollektives Leben mit politischer Arbeit verbinden. Köln: Kiepenheuer u. Witsch 1971. = Pocket 27.
Liebel, M., H. Swoboda, H. Bott, E. Knopp (Hrsg.): Jugendwohnkollektive. Alternative zur Fürsorgeerziehung? München: Juventa Verl. 1972.
Liegle, L.: Familienerziehung oder Kollektiverziehung? Eine falsche Alternative. In: Walter, H. (Hrsg.): Sozialisationsforschung. Bd 2. Stuttgart: Frommann u. Holzboog 1973, S. 19-41.
Liegle, L.: Familie und Kollektiv im Kibbutz. Weinheim: Beltz 1971.
Liegle, L. (Hrsg.): Kollektiverziehung im Kibbutz. Texte zur vergleichenden Sozialisationsforschung. München: Piper '971.
Liegle, L.: Familienerziehung und sozialer Wandel in der Sowjetunion. Berlin, Heidelberg: Quelle u. Meyer 1970.
Makarenko, A. S.: Werke. Bd 1-7. Berlin: Volk und Wissen 1958-1964.
Mannschatz, E.: Entwurf zu einer Methodik der Kollektiverziehung. Berlin: Volk und Wissen 1968.
Marx, K., F. Enge/s: Werke (MEW). Bd 1 bis 39. Berlin: Dietz 1966 ff.
Rüttenauer, J. (Hrsg.): Persönlichkeit - Kollektiv - Gesellschaft. Aufsätze aus der UdSSR. Mülheim: Anrieh 1972.
Vorweg, M.: Sozialpsychologische Strukturanalysen des Kollektivs. 2. Aufl. Berlin: VEB Deutscher Verl. der

Kollektiverziehung

Wiss. 1969. *Wiese, L. von:* »Person«, Abschnitt »Person und Kollektiv« (Stichwort) In: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften. Bd 8. Stuttgart: G. Fischer 1964, S. 260. *Wiese, L. von:* »Soziologie«. (Stichwort) In: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften. Bd 9. Stuttgart: G. Fischer 1956, S. 626-648.